

sammenbrach. Damit soll nicht gesagt werden, daß Waffenstillstand und Frieden für uns nicht besser geworden wären, wenn sich das Heer nicht aufgelöst hätte. Pierrefeu ist allerdings der Meinung, und er gibt damit wohl die Ansicht des französischen Hauptquartiers wieder, daß Ludendorff bereits Anfang August seine Linie gleich hätte verkürzen müssen und in der so gewonnenen höheren Stellung geführt auf ein unerhöhteres Heer, Friedensvorschläge hätte machen sollen, ehe der endgültig entscheidende Niedergang unserer Bundesgenossen erfolgte. Wie dann die Dinge lagen, hatten Foch und Petain gar kein Interesse mehr zu einem Waffenstillstand. Die Vermutung, daß die unerhöht schieren Bedingungen nur gestellt wurden, um abgelehnt zu werden, wird durch Pierrefeu mittelbar bestätigt. Er schreibt, daß man allgemein annahm, daß das von den Franzosen damals noch überstürzte Erfgesäß den Deutschen die Annahme verbieten würde. Aber dem Hohn Pierrefeus über die deutsche Haltung muß man doch entgegenhalten, daß die Schande des Grusses vor Gehlern gut den Landvogt, nicht die wehrlosen Schweizer trifft. Und welche Folgerungen muß man angesichts des jüngsten Vorgehens der Franzosen gegen Deutschland aus Pierrefeus Bemerkung ziehen, daß die überlieferte militärische Courtoisie dem wahren Soldaten verbietet, die Entwaffnung des Feindes zu fordern, ein solches Verlangen könnte nur aus der Auffassung vorsichtiger Zivilisten erklärt werden!

Zur mecklenburgischen Regierungsbildung

Vor einigen Tagen sagten Gerüchte über die Regierungsbildung in Mecklenburg, es werde eine Koalition von Demokraten und Sozialdemokraten unter Duldung der Unabhängigen und Kommunisten zustande kommen. Das war den vorhergehenden unglaublich, denn weder hätten die Kommunisten eine solche Regierung auch nur durch Duldung unterstehen, noch hätten die Demokraten eine solche Hilfsstellung der Kommunisten angenommen. In Wahrheit hat sich die Demokratische Partei bemüht, ein Kabinett der Mitte aufzustellen, aus Mitgliedern der Sozialdemokraten, der Demokraten, des Wirtschaftsbundes und der Deutschen Volkspartei. Das ist möglich gewesen, und so haben sich die Demokraten bei der Wahl des Ministeriums überhaupt der Stimme enthalten, da sie weiter für die sozialdemokratische Liste, noch für die der Rechten eintreten wollten. Gewählt wurden mit ganz kleiner Mehrheit von 31 Stimmen gegen 28 Stimmen die Sozialdemokraten, und zwar lauter Mitglieder der alten Mehrheitspartei. Sie bilden eine Minderheitsregierung, deren Bestehen ganz vom Wohlwollen der vier Demokraten abhängt. Wenn diese gegen sie stimmen, kann das Kabinett nicht arbeiten. Ob das geschehen wird, hängt natürlich ganz von der Politik der neuen Regierung ab. Da diese aber auch auf das Wohlwollen der Kommunisten angewiesen bleibt, ist kaum anzunehmen, daß die jetzige Lösung von längerer Dauer sein wird. Die Kommunisten haben auch in Mecklenburg und überall sonst noch ganz vor kurzem in schärfer Kampfstellung gegen die Mehrheitssozialisten gestanden, und das wird sich schwierig ändern. Gerade in diesen Tagen hört man ja wieder von den kommunistischen Agitationen in den Gewerkschaften, die deren Bestand gefährdet. Man weiß, daß die Kommunisten planmäßig davor ausgeschlossen, kommunistische Keimzellen in den Gewerkschaften zu bilden, um von da aus allmählich alle Gewerkschaftsämter zu erobern. Dagegen haben sich jetzt zwei der größten Organisationen, der Metallarbeiterverband und der Bauarbeiterverband, mit entschiedenen Abwehrmaßnahmen gewappnet. Der erste hat 11 kommunistische Mitglieder wegen ihrer Wahlarbeit mit Ausschluß bedroht und der andere hat sogar sofort den Ausschluß über 3 Kommunistenführer verhängt und dasselbe allen angedroht, die an der Errichtung von politischen Fraktionen innerhalb des wirtschaftlichen Verbundes mitarbeiten. Ja, er ist so weit gegangen, eine Auflösung und Verbrecherische Unfug, den Verband durch Sonderorganisationen zu ruinieren, nicht aufzuhören. Daraufhin hat die "Rote Fahne" einen entrüsteten Kommentar darüber geplätszt, daß die Gewerkschaften zertrümmer werden sollen, natürlich angeblich von den Verbandsvorständen, nicht etwa von den Kommunisten. Diese hätten lediglich die Kräftigung der Verbände und ihre Klassenkampfpolitik im Auge; davon, daß sie zunächst die alten Gewerkschaftsbeamten hinauswerfen wollen, wurde natürlich nichts gesagt, dafür aber von dem "schamlosen Treiben des Hauptköniglischen" gesprochen. Wir erwähnen diese Vorgänge und ihre sozialistische Ausdeutung durch die Kommunisten in diesem Ju-

sammenhang, um zu zeigen, wie aussichtslos jedes politische Zusammengehen der Mehrheitssozialisten mit den Kommunisten bleiben muß.

E. E.

Völkerverständigung und nationale Würde

In den Niederungen der Deutschen Liga für Völkerbund weiß Generalleutnant z. D. Graf Montgelas treffend darum hin, daß die Männer und Frauen, die in Deutschland für Völkerbündnis und internationale Verständigung eintreten, einen schweren Kampf nach zwei Fronten führen müssen. Zu der einen Seite stehen diejenigen, die sich nicht darstellen wollen, daß eine neue Zeit für die zwischenstaatlichen Beziehungen anbrechen muß, auf der anderen aber jene, die die Sache des Friedens fordern wollen, aber durch eine unwidrige Liebedienerei einen Selbstzweck nationaler Würde für sich behaupten haben, stets von neuem eins tiefe vertiefen und abstößen. Diesen hält Graf Montgelas zwei Fälle vor; er schreibt:

"Realisch berichtete der Berliner Korrespondent des 'Matin', ein Deutscher habe ihm angeföhrt, um ihm mitzuteilen, daß ein großer Teil der angeblich abgelaufenen Waffen noch immer in den Händen ihrer Besitzer sich befinden, die lediglich versprochen hätten, sie später abzugeben. Weder die souveränen Monarchien noch die Kommunisten hätten die Waffen abgegeben. Viele Deutsche, die zu Hause moderne Waffen verbergen, hätten statt dessen alte unbrauchbare Waffen abgelegt." Der Entwaffnungskommissar habe die ihm angebotene Mitwirkung einer Anzahl pazifistischer Organisationen abgelehnt. Schließlich soll der Angeber die "Hoffnung" ausgetragen haben, Frankreich werde Deutschland vor den Gefahren einer Tyrannei der Junker und vor den Vorberatern eines Nachkrieges bewahren. Für die Beurteilung dieser Handlung ist es von sehr unterschiedlicher Bedeutung, ob die an sich sehr unmöglich klingenden Angebereien auf vertrauenswürdigem Material beruhen und nemilhaft nachgeprüft werden oder nicht. Die Autoreen an den deutschstämmigen 'Matin' bleibt auf alle Fälle eine unerhörte Schande. Ob sie in Betracht kommenden pazifistischen Vereine mit diesem Delatorum einverstanden sind, darf wohl bezweifelt werden. Immerhin ist meines Wissens von Ihnen noch kein öffentlicher Einspruch dogen erhoben worden, wie auch von Seiten des 'Matin' mit Namen genannten Deutschen keine Vertheidigung ergangen ist.

Ein weiterer Fall ist ein in der Monatschrift "La Polit de Droit" veröffentlichter Brief deutscher Passanten, worin zwar die große Härte des Deutschen Reichs gegen die französischen Arbeiter, dann aber gelingt es, "Wer die Härte ist nur dem Maße von Schuldsame, in welche die Mehrheit ist nur der Vertrag zu profiliert". Deswegen habe das deutsche Volk durch ihre Kriegstreiber verwickelt sei. Deswegen habe das deutsche Volk, das Recht verloren, gegen den Vertrag zu profitieren, es sei ein Gebot elementarer Gerechtigkeit, ihn einzuerkennen", der einzige Weg, die Folgen zu mildern, ist der Weg der Rüte".

Die Schamhülle steht einem ins Gesicht, wenn man solche Worte hört. Sehr Karl Kautsky hat nunmehr in seiner Schrift "Deutschland und Wilhelm II." das "Gefändnis" absezt, daß er der deutschen Regierung früher unrecht getan habe, und daß er nach Einsicht der Akten seine frühere Ansicht nicht aufrechterhalten könne. Deutschland habe nicht planmäßig auf den Weltkrieg eingearbeitet und ihn schlecht zu verhindern gehabt. Und Edward George hat in östlicher Rüde erklärt, daß am 1. August 1914 kein leitender Politiker geradezu Krieg gewollt habe, er sei etwas, in das man blindlingsgestritten über niemand gestolpert sei". Die früheren Hauptankläger residieren ihr Urteil. Trotzdem glauben angebliche Friedensfreunde die frühere Kriegspropaganda der Entente noch woller unterstellen zu sollen.

Wer mit mir den Wunsch hat, daß die Bewegung für internationale Verständigung in Deutschland immer mehr sich entfalte und kraftvoll werde, der muß auch die Herrnhuter Brüder anstreben, die dem Wonne busigten, daß solche Verständigung für uns Deutschen nur zu erwarten sei. Um das Preis wertloses Annahme der Gewissheiten anderer Völker. Jeder Ausländer, der den Herrn auf dem rechten Fleck hat, muß solche Sklavereiinstellung in tiefer Seele verachten, nur mit Verachtung wird er auf Angeber und Selbstprahligen blitzen."

100 Prozent Erhöhung der Braunschweiger Erwerbslohnunterstützung. Der braunschweigische Landtag nahm am Mittwoch den kommunistischen Antrag auf 100 Prozent Erhöhung der Unterstützung für Arbeitslose und Wohnung der Unterhaltung für die ohne Dame der Erwerbslosigkeit sowie wirtschaftliche Bedürfnisse bis zu 600 Mark an.

Vermeidung des deutschen Viehzuchtcommunismus. Das deutsche Viehzuchtcommunismus wird nunmehr auf Antrag der Deutschen Volkspartei um 2 Mitglieder dieser Partei vermehrt werden. Es handelt sich um die Personen: Goethen, Postrat Feueranger, Oppeln und den Stadtrat Jilmann - Kattow.

Parteizusammenschluß in Danzig. Die Deutsche Demokratische Partei und die Freie wirtschaftliche Vereinigung im Freistaat Danzig haben sich zu einer neuen Partei mit dem Namen "Deutsche Partei für Fortschritt und Wirtschaft" zusammen geschlossen. Die neue Partei will in erster Linie eintreten für die Erhaltung der deutschen Kultur in Danzig und für den Aufbau des Wirtschaftslebens in dem Freistaat.

Die Direktion des Goethe-Nationalmuseums bittet daher alle Kunstsfreunde und Sammler, mit darauf zu achten, ob irgendwo im Handel das Original als Ganzes oder in Einzelblättern auftritt, und ihr vor jeder Beobachtung dieser Art logische Wiedergabe zu machen, damit nicht dieses unerhebliche Sammlerstück weimarer Nationalzeitung etwa gar ins Ausland verfrachtet wird. Adele Schopenhauer hätte sich wohl nie trauen lassen, daß ihren "bolden Finsternissen" einmal ein derartiger Schrecken drohe.

Dr. L. St.

Peter Altenberg-Anekdoten

Peter Altenberg traf seinen Freund Egon Friedell. P. A. sagte: Egon, du mußt mir 5 Gulden schenken. Darauf entgegnete ihm Friedell: Lieber Peter, du weißt meine einzige Einnahme ist mein Haus. Die Mieten bekomme ich an jedem Quartal. Heute ist bereits der 22. Februar. Das Geld vom 1. Januar ist aufgebraucht. Ich kann dir deine Bitte leider nicht erfüllen". Darauf hörte sich P. A. in Schweigen. Dann aber sagte er: "Es geht dir also so schlecht. Dann werde ich dir die 5 Gulden borgen."

II.

P. A. sah mit mehreren Freunden bei Sacher. Er schien ängstlich und murmelte die ganze Zeit vor sich hin. Dann aber sagte er erregt: "17 Millionen Schenken hier in diesem Raum, und keiner sorgt für Venfektion."

III.

P. A. schickte einem Freunde sein Buch "Nachleistung" mit einer zweit Seiten langen Widmung. Dieser zeigt Rosa Rosa voller Freude das Exemplar mit dem Bemerkten, daß es doch einen hohen Wert repräsentiere und eine Seltenheit sei. Rosa Rosa wiegt den Kopf hin und her, gab ihm das Buch zurück und sprach die Worte: "Wenn P. A. dir nichts in das Buch geschrieben hätte, dann wäre es eine Seltenheit."

Bon Wahrheit und Lüge

Von Wilhelm Müller-Burkenwerder.
Wahrheit und Lüge wohnen so nahe beieinander wie Tag und Nacht.

Höflichkeit liegt zwischen Wahrheit und Lüge wie die seine Haut der Kuh zwischen Schle und Korn. Man weiß zweimal nicht, ob sie zu diesem oder zu jener gehört. Wer man schmeckt es.

Keine Lüge ist so klein, daß sich nicht zwei daraus machen ließen.

Die Auswanderung aus Sachsen

(Von unserer Dresden Schriftleitung.)

Doch nach dem verlorenen Kriege die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten sehr gering sein und infolgedessen die Auswandererlust im verächtlichen Maße sich bemerkbar machen würde, war vorzusprechen. Letztlich aber ist die Auswanderungswut so stark geworden, wie man es wohl nicht erwartet hätte.

Wir beschließen amüsante Zahlen über die Gefahr von Auswanderungsmöglichkeiten an das Reichsauswanderungsamt um Papiere zur Auswanderung oder um Beratung. Sie beziehen sich nur auf einen Teil Sachens und nicht einmal den größten. Von Januar bis zum März 1920 ließen 704 Deutsche sich auswählen. Im April 265, im Mai 172, Juni 350, Juli 417, August 354, September 285, Oktober 318, November 221. Für Dezember konnten die Zahlen noch nicht ermittelt werden.

Wie viele tatsächlich ausgewandert sind, ließ sich nicht feststellen. In diesem darf man annehmen, daß die Zahl der tatsächlichen Auswandernden nicht unerheblich kleiner ist, als die Zahl der Geflüchteten, denn häufig haben sie sich nicht auswählen können. Im April 265, im Mai 172, Juni 350, Juli 417, August 354, September 285, Oktober 318, November 221. Für Dezember konnten die Zahlen noch nicht ermittelt werden.

Wie viele tatsächlich ausgewandert sind, ließ sich nicht feststellen. In diesem darf man annehmen, daß die Zahl der tatsächlichen Auswandernden nicht unerheblich kleiner ist, als die Zahl der Geflüchteten, denn häufig haben sie sich nicht auswählen können. Im April 265, im Mai 172, Juni 350, Juli 417, August 354, September 285, Oktober 318, November 221. Für Dezember konnten die Zahlen noch nicht ermittelt werden.

Die Auswanderung nach Sowjetrußland nachgelassen. Die Metallarbeiter, die im Großjahr und Sommer des vergangenen Jahres in Russland ein Paradies zu finden hofften, sind inzwischen an Erfahrungen reicher, aber an Geld und Gesundheit ärmer, wieder wenig nach Deutschland zurückgekehrt. Ihre Erfahrungen sind in alle Schilder der Verhältnisse eingedrungen und haben solchen Eindruck gemacht, daß den meisten die Lust zu ähnlichen Experimenten vergangen ist.

Der Beweggrund für die Auswanderung ist nach den vorliegenden Unterlagen fast ausschließlich in der allgemeinen wirtschaftlichen Lage Deutschlands zu suchen. Die Mehrzahl der Auswanderungswilligen glaubt, sich als Kolonisten in Ueberrhee eine neue Existenz gründen zu können. Ein ganz geringe Anzahl nur wurde von Angehörigen nachgezogen, die für sie bereits eine Stellung in ihrer neuen Heimat gefunden haben.

Ohne Überraschung vermutet man, daß die meisten Anfragen über Auswanderung aus den Kreisen der Industriearbeiter in den westlichen Provinzen Deutschlands zu suchen sind. Die Metallarbeiter, die im Großjahr und Sommer des vergangenen Jahres in Russland ein Paradies zu finden hofften, sind inzwischen an Erfahrungen reicher, aber an Geld und Gesundheit ärmer, wieder wenig nach Deutschland zurückgekehrt. Ihre Erfahrungen sind in alle Schilder der Verhältnisse eingedrungen und haben solchen Eindruck gemacht, daß den meisten die Lust zu ähnlichen Experimenten vergangen ist.

Deutsche Facharbeiter und Kaufleute scheinen im Auslande, mit Ausnahme allerdings fast aller unserer früheren Kriegsgegner, jetzt gern zu sein. Hauptstädte in Holland, Schweden, Schweiz, Italien, Dänemark, Finnland und Griechenland haben diese Berufsgruppen leichter ankommen lassen nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Dorthin gehen nur diejenigen, denen Angehörige die Einreiseerlaubnis beim Staatsdeportement in Washington erworben und Fahrkarten zur Überreise gekauft haben.

Deutsche Facharbeiter und Kaufleute scheinen im Auslande, mit Ausnahme allerdings fast aller unserer früheren Kriegsgegner, jetzt gern zu sein. Hauptstädte in Holland, Schweden, Schweiz, Italien, Dänemark, Finnland und Griechenland haben diese Berufsgruppen leichter ankommen lassen nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Dorthin gehen nur diejenigen, denen Angehörige die Einreiseerlaubnis beim Staatsdeportement in Washington erworben und Fahrkarten zur Überreise gekauft haben.

Die Auswanderung wird allmählich zu einer Gefahr für unser Volk und Wirtschaftsleben, die meist die läufigen und wertvollen Volksgruppen auswandern. Diese Gefahr droht namentlich im ländlichen Ergebirge und im Vogtland, wo die einst hochentwickelte Textilindustrie zusammengebrochen ist, daß auf Jahre hinaus an eine Wiederherstellung, die auch nur eingerahmt den Friedensstaat erreicht, nicht gedacht werden kann. Deshalb ist die sozialistische Regierung bereits dabei, Pläne auszuarbeiten, die eine Umstellung der Textilindustrie auf andere Fabrikationswege ermöglichen.

B. S.

Sofortige Sozialisierung des Bergbaues gefordert

Berlin, 21. Januar. Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahm gestern zur Frage der Sozialisierung der Kohlebranche Stellung. Er fordert in einer einstimmig angenommenen Enthaltung die sofortige Sozialisierung des Kohlebergbaus unter folgenden Bedingungen:

Alle Erzähle gehören der Nation. Die Ausbeutung wird gemeinschaftlich organisiert. Das Eigentum an Bergwerken wird gegen Gemeinschaftsvertrag der Bergarbeiter auf einen gemeinschaftlichen Körper übertragen. Die Kohlebranche wird gemeinschaftlich für das ganze Reich einheitlich geregelt. Die Lohn- und Gehaltsregelung soll auf Grund von Reichsstaatsverträgen mit den Gewerkschaften vereinbart werden. Den Arbeitern und Angestellten ist ein Mitbestimmungsrecht in der Wirtschaftsführung zu sichern. Die Preisträger soll unter Berücksichtigung der Bergarbeiterinteressen erfolgen. Die Gewerkschaften erwerben durch die Reichsregierung es nicht zu folgenschweren Konflikten kommen läßt.

Eine einstimmig angenommene Erklärung wendet sich gegen eine soviel Auflösung des Sozialisierungskomitees, wie vom Reichswirtschaftsminister im Reichstag wiederholte gefordert worden sei. Die Gewerkschaften sind gewillt, eine solche Vereinigung des Bergbaus einzurichten.

Nach einer Mitteilung der "Freiheit" steht auch die "Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände" auf dem Boden dieser Bedingungen.

Jede Lüge ist eine Kugel, die um den Erdball liegt und später ihren Schuß in den Rücken trifft.

* Mat ist das natürliche Gefühl, die Lüge nicht nötig zu haben.

Die Lüge macht ihrem Träger zum Sklaven, die Wahrheit macht ihn zum Kämpfer.

In manchen Gegenden liegen die Menschen mehr als Regen fällt. In austwärtigen Gegenden liegen sie nämlich das ganze Jahr, während es stets bei den Wilden nur acht Wochen im Jahr regnet.

Für manchen Menschen ist ein Hund ein besserer Freund, denn Hunde liegen bedeutend weniger.

Je mehr wir unsere Sprache vervollkommen, um so besser lernen die einen, die Wahrheit auszusprechen, die anderen, sie zu verdunkeln.

Die tägliche Versuchung zu lügen ist das glänzendste Mittel, einen Charakter zu polieren oder - vertuschen zu lassen.

Strindbergs-Uraufführung in Frankfurt. Ein Erklärgewerke August Strindberg's, das phantastische Spiel "Glücksspieler" in sieben Bildern, abwechslungsreich und gedankenvoll, kam im Schauspielhaus aus zur deutschen Uraufführung. Eine Peer-Gynt-ähnliche, die Jagd nach Glück, eine schwere Prüfung der Jugend, der die drei Fragen stellt werden: Reichtum, Macht oder Liebe? Peter, der Sohn des wunderlichen Alten im Klostersturm, will in die wette Welt, die er höchst mit höchster Worte ansah, von wo sich das Leben und Lieben nur wohl geordnet und friedlich anfühlt. Eine gute Fee und ein gärtiger Hobold geleiten ihn mit guten und bösen Wünschen auf den Weg. Peter nimmt Peter werkt in ihre starken und schlämenden Arme. Doch gleichzeitig Gold kostet ihn. Aber die Konvention entstellt den Leidenszug des Grandjean. Flucht. Die Macht offenbart sich ihm als ein Gemisch von Lüge und Feigheit. Es steht der Tod, den Peter angstvoll abweist, denn das Höchste ist ihm noch nicht geschenkt worden: die irdische und doch befreiende reine Liebe von Mensch zu Mensch. Im Spuk der alten Totenkapelle, wo Toten tanzen, Totenbahnen ziehen und Geißengräber lebendig werden, erfüllt sich Peters letzte Sehnsucht. In der Liebe des törichten und brauen Kleinkindes, findet er alle wahren und dauerhaften Schätze des Lebens versteckt.

— Es konnte nicht ausbleiben, daß die Tochter des nordischen Königs recht schmeckte. Aber man schmeckt es.

Keine Lüge ist so klein, daß sich nicht zwei daraus machen ließen.

Von einer Seite her ist es nicht möglich, die Lüge zu entdecken. Von der anderen Seite her ist es nicht möglich, die Wahrheit zu erkennen.

Von einer Seite her ist es nicht möglich, die Lüge zu entdecken. Von der anderen Seite her ist es nicht möglich, die Wahrheit zu erkennen.

Von einer Seite her ist es nicht möglich, die Lüge zu entdecken. Von der anderen Seite her ist es nicht möglich, die Wahrheit zu erkennen.

Von einer Seite her ist es nicht möglich, die Lüge zu entdecken. Von der anderen Seite her ist es nicht möglich, die Wahrheit zu erkennen.

